Nr. 477. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 12. Oktober 1898.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

+ **Berlin**, 11. Oktober. Bei den Erörterungen über den bekannten Erlaß des Ministers des Innern wegen des Waffengebrauchs der Polizeibeamten hat die Frage, weshalb der Erlaß als vertraulicher ergangen und nicht sofort veröffentlicht worden sei, eine große Rolle gespielt. Auch von denjenigen Stellen, welche sich mit dem Inhalte des Erlasses durchaus einverstanden erklärt haben, ist der Vorwurf erhoben worden, daß der Erlaß nicht hätte geheim gehalten werden sollen. Wir können Freund und Feind des Erlasses über diesen Punkt beruhigen. Der Erlaß ist, wie wir in Bestätigung der bereits von anderer Stelle gebrachten Nachricht versichern können, von der Zentralinstanz aus nicht als vertraulich bezeichnet worden, so daß der Abdruck des Erlasses im „Vorwärts" in diesem Punkte unrichtig gewesen ist.

** Die sozialdemokratischen und demokratischen Blätter fahren fort, damit zu agitiren, daß die Koalitionsfreiheit der Arbeiter beschränkt werden solle, obgleich sie innerlich unzweifelhaft davon überzeugt sind, daß eine solche Absicht an keiner Stelle besteht.

Verhindert muß allerdings werden, daß sich ein Staat im Staate bildet und daß eine Agitationspartei sich anmaßt, behufs Beschränkung der persönlichen Freiheit des Staatsbürgers ungesetzliche und widerrechtliche Zwangsbefugnisse auszuüben.

Das Koalitionsrecht soll und wird den Arbeitern völlig und unversehrt erhalten bleiben, aber jeder einzelne Arbeiter soll auch selbst bestimmen können, ob er zu den alten Bedingungen weiter arbeiten will oder nicht.

** Die Statistik der wichtigsten Erzeugnisse der Berg- und Hüttenindustrie in den Jahren 1892—97 ergiebt ein anschauliches Bild des Umschwungs zum Bessern, welcher sich in dem heimischen Erwerbsleben in diesem sechsjährigen Zeitraum vollzogen hat.

Die Steinkohlenproduktion ist in dieser Zeit von 65,7 auf 84,3 Millionen t oder um nahezu 28 Prozent gewachsen. Verhältnißmäßig noch rascher ist die Erzeugung von Braunkohlen gestiegen; sie nahm von 17,2 bis zu 24,2 Millionen t oder um über 40 Prozent zu. Ziemlich gleichen Schritt hielt mit der Kohlen- die Salzproduktion. Steinsalz stieg von 246 000 auf 311 000 t oder um 60 Prozent, andere Kalisalze von 502 000 auf 648 000 t, also immerhin noch um 26 Prozent.

Von den Erzen weist allerdings nur das Kupfererz mit einem Mehr von 124 000 t oder beträchtlich über 20 Prozent eine nennenswerthe Steigerung auf. Allein die Statistik der Hüttenproduktion zeigt auch, daß keine Stockung, sondern starker Fortschritt die Signatur der Zeit war. In Roheisen wurden 1897 4 892 000 t, in 1892 3 439 000 t erzeugt, mithin mehr 1 453 000 t oder über 40 Prozent.

Auch die übrigen Erzeugnisse der Hüttenindustrie stiegen, wenn auch nicht in dem gleichen Maße; so Zink um 11 000 t oder etwas über 8 Prozent, Blei um 23 000 t oder 38 Prozent, Kupfer um 5000 t oder nahezu 25 Prozent, Vitriol um 4000 t oder 33⅓ Prozent.

Nicht von Bedeutung als Symptom des wirthschaftlichen Aufschwunges des Erwerbslebens, aber doch von Interesse erscheint die Thatsache, daß, während die Silberproduktion einen kleinen Rückgang aufweist, die Goldproduktion sich von 116 auf 1087 Kilogramm gehoben, mithin nahezu verzehnfacht hat.

** Der Gegensätze zwischen den konkurrirenden Interessen Englands und Frankreichs sind so mancherlei, daß die beiderseitigen Regierungen genug zu thun haben, um zu verhindern, daß es nicht unversehens zu einem unvermittelten Zusammenstoße der rivalisirenden Bestrebungen kommt. Kaum scheint ein günstiger Ausgang der Pariser Konferenzverhandlungen wegen der westafrikanischen Grenzstreitigkeiten gesichert, so taucht schon ein anderer Differenzpunkt am diplomatischen Horizonte auf. Der zwischen England und Frankreich bezüglich der Neufundlandfischerei vereinbarte modus vivendi läuft im kommenden Jahre ab, und es erscheint mehr als fraglich, ob eine einfache Erneuerung desselben möglich sein wird. Englische Interessenten machten dem bisherigen Abkommen nämlich den Vorwurf, daß es die Bevölkerung innerhalb seines Geltungsbereichs in die bitterste Nothlage gestürzt habe. In Neufundland herrscht weitgehende Unzufriedenheit mit einem Zustande, von dem behauptet wird, daß er den französischen Fischern alle Vortheile zuwendet, den einheimischen dagegen nur das Nachsehen läßt. Die Neufundländer Kolonisten erklären ganz offen, daß, wenn die Regierung des Mutterlandes nicht bessere Bedingungen von Frankreich zu erlangen vermöge, es ihre Pflicht sei, ihnen wenigstens eine theilweise Schadloshaltung für die Nachtheile zuzubilligen, die ihnen aus dem gegenwärtigen Stande der Dinge erwachsen.

— In Gnesen fand am Sonntag eine vom Deutschen Wahlverein einberufene Versammlung zum Zwecke der Aufstellung des Kandidaten für die bevorstehende Abgeordnetenwahl statt. Der Vorsitzende Dr. Martin theilte der Versammlung mit, daß der Vorstand des Wahlvereins beschlossen habe, als alleinigen Kandidaten den Landrath Coeler-Gnesen der Versammlung in Vorschlag zu bringen, da dieser Herr nach den eingeholten Informationen die meiste Aussicht habe, sämtliche deutsche Stimmen auf sich zu vereinigen. Hierauf nahm Landrath Coeler das Wort und führte zunächst an, daß er sich nicht um die Kandidatur beworben habe, sondern daß ihm dieselbe angetragen worden sei, und daß er sich zur Annahme derselben erst dann bereit erklärt habe, als er sich überzeugt hatte, daß von allen im Vorstande des Wahlvereins aufgestellten Kandidaten er thatsächlich die meiste Aussicht habe, die Majorität der deutschen Wähler auf sich zu vereinigen, und daß nur dadurch einer Zersplitterung der Stimmen vorgebeugt werden könne. Er werde der freikonservativen Fraktion beitreten. Schon früher hatte Coeler erklärt, daß, falls seine amtliche Stellung ihn in Widerspruch mit seinen als Abgeordneter übernommenen Pflichten bringen sollte, er sein Amt niederlegen werde. Von freisinniger Seite wurde die Kandidatur Coelers, der ein abhängiger Beamter sei, angegriffen und die Aufstellung eines nationalliberalen Kandidaten befürwortet. Jedoch lehnten mehrere als nationalliberale Kandidaten vorgeschlagene Herren ab, da die Sache mit der Kandidatur Coelers schon zu weit gediehen sei. Schließlich wurde Herr Coeler als Kandidat proklamirt, nachdem vorher ein Antrag angenommen worden war, daß bei der nächsten Landtagswahl ein nationalliberaler Kandidat aufgestellt werden soll. — Der Wahlkreis Gnesen war bisher durch einen Polen mit dem wenig polnischen Namen Wartenberg vertreten.

Frankreich.

** Im „Moniteur de la Flotte" fährt Marc Landry fort, seinen Landsleuten die Gründung einer französischen Flottenliga ans Herz zu legen. In kurzem Auszuge wiedergegeben, enthält seine Aufforderung zunächst das Ziel der Flottenliga und lautet:

„Das Ziel der Liga muß sein, das Streben aller Wohlgesinnten zu einer gemeinsamen Anstrengung zu sammeln und sich dabei um Unterstützung an alle diejenigen zu wenden, die durch ihre Studien, Stellungen und Neigungen schon den freien Blick und das Verständniß für Seewesen und Seemacht besitzen, das so vielen Franzosen noch abgeht.

Durch Versammlungen, Zeitschriften, Zeitungen, Bücher und nach dem Vorgang der englischen Navy League auch durch gemeinsame, das seemännische Wissen fördernde Ausflüge soll die französische Flottenliga die gute Saat verbreiten, die Einen anregen, die Irrthümer Anderer widerlegen und endlich das geringe Maß von Kenntniß über die vaterländische Marine verbreiten, dessen die Bürger eines Staates bedürfen, dessen Ufer zwei große Meere bespülen, dessen Küsten zu den ausgedehntesten in Europa gehören und dessen Kolonialbesitz im Wachsen ist.

Die Geschichte zeigt uns hinlänglich, was eine starke und zahlreiche Flotte vermag. Wenn England jetzt beginnt, die Welt zu beherrschen, so ist der Grund dafür, daß seine Gegner zur See zu derselben Zeit, als sie Britannien bekämpften, noch Kriege auf dem Kontinent führen mußten. Wenn unter der unheilvollen Regierung von Ludwig XV. Frankreich sich nicht überflüssiger Weise in den spanischen Erbfolgekrieg und vor Allem in den siebenjährigen Krieg gemischt hätte, so besäßen wir wohl heute noch unsern großen auswärtigen Besitz, der jetzt zu Englands Reichthum und Macht so viel beiträgt.

Wenn wir kurz vor Ende des XVIII. Jahrhunderts Englands Macht das Gleichgewicht hielten, so verdankten wir dies dem Besitz einer von einigen geschickten Ministern geschaffenen schönen Flotte, durch die wir am Unabhängigkeitskriege Nordamerikas theilnahmen.

Nicht nur die Vergangenheit zeigt uns die Nothwendigkeit einer starken Flotte, sondern auch die Gegenwart fordert uns ständig dazu auf, unsere Seemacht zu vergrößern. Alles, was seit einigen Jahren in der Welt vorgeht, beweist uns, daß eine Nation nur dann das Uebergewicht haben kann, wenn sie eine mächtige Marine besitzt. Die Ereignisse am oberen Nil müssen selbst dem verstocktesten Gegner der Verstärkung der Seemacht die Augen öffnen.

Gewiß sind die Anstrengungen der Regierung für die Marine nicht zu verkennen. Es muß aber mehr geschehen, trotzdem die Regierung durch die Erhöhung des Budgets für 1899 auf 304 Millionen beweist, daß sie von der Nothwendigkeit unserer Wünsche überzeugt ist. Die Bestrebungen der Regierung bedürfen aber der Beistimmung und Unterstützung von Seiten des Parlaments, und dieses unterstützt nur, wenn es an die Nothwendigkeit von mehr Seegeltung glaubt und über diesen Punkt aufgeklärt ist. Letzteres zu erreichen, muß ganz besonders das Streben der französischen Flottenliga sein.

Zur Deckung der Kosten der Propaganda wird ein geringer Jahresbeitrag der Mitglieder, etwa 10 Franks, ausreichen. An der Spitze der Liga müssen als leitender Vorstand thätige Männer stehen, denen das Unternehmen eine ernste Aufgabe ist und die, wenn möglich, redegewandt sind. In unserem vortrefflichen Frankreich hat eine schöne Rede stets viel vermocht. Man gebe also hervorragenden Seeleuten Parlamentarier zur Seite, die sich schon mit seemännischen Fragen beschäftigt haben. Es wird noch manche Schwierigkeiten machen, den Widerstand Einzelner und das Vorurtheil oder die Zurückhaltung Anderer zu besiegen, aber das Ziel einer derartigen Flottenliga ist zu löblich und erhaben, um mit der Schaffung der letzteren noch länger zu zögern."

Paris, 11. Oktober. de Pressensé erklärt in der „Aurore", er unterbreche angesichts der gefährlichen Spannung der Lage und um jeden Vorwand zu Ruhestörungen zu vermeiden, für den Augenblick seine Volksversammlungen zu Gunsten des Wiederaufnahmeverfahrens.

Für heute ist die Versteigerung der Einrichtung Zolas anberaumt. Es wird schwerlich dazu kommen, da Octave Mirbeau bereit ist, den Streitbetrag (30 000 Fr.) einstweilen für Zola zu erlegen.

Italien.

Rom, 11. Oktober. Die vatikanische offiziöse „Voce della Verita" führt in einem langen Leitartikel aus: Auf Grund des Berliner Vertrages müsse das französische Protektorat im ganzen Orient allenthalben skrupulös aufrechterhalten werden. Die Mächte hätten sich auch mit Ausnahme Englands niemals gegen jene großmüthige Mission Frankreichs aufgelehnt, und bis heute sei, abgesehen von der Besetzung Kiautschaus durch Deutschland, niemals etwas vorgefallen, was Frankreichs traditionelles Protektorat über das ganze katholische Asien hätte überflüssig erscheinen lassen. Wenn das Papstthum und Frankreich also Hand in Hand gehen, so geschehe dies ausschließlich zum allgemeinen Vortheile des Katholizismus.

In einem weiteren Artikel beschäftigt sich die „Voce" mit dem Verzicht des Kaisers auf die Reise nach Egypten. Das Jesuitenblatt schreibt, Frankreich hatte allen Anlaß, die Reise des Kaisers nach Kairo zu vereiteln, da diese Reise als eine feierliche Bestätigung der englischen Okkupation erscheinen mußte. Im Verein mit Rußland habe nun Frankreich derartig gearbeitet, daß der Kaiser den Reiseplan schließlich aufgab.

Wie von deutschfreundlicher Seite verlautet, erhielt die Kurie schon vor einigen Wochen, das heißt nach dem Schreiben des Papstes an den Kardinal Langenieux von dem deutschen Episkopat Briefe, worin auf das Bedenkliche eines solchen Vorgehens hingewiesen wurde. Wie es scheint, habe auch Kardinal Kopp sich sehr nachdrücklich geäußert. Allein diese Briefe seien dem ausschließlich von Kreaturen Frankreichs umgebenen Papste gar nicht vorgelegt worden. Die letzte Allokution an die Franzosen und namentlich die Stelle über das Protektorat sei ein Machwerk Rampollas und sei dem Papste unter Umständen vorgelesen worden, wo der körperlich und geistig ermüdete heilige Vater nicht im Stande gewesen sei, Kritik zu üben oder gar gegen Rampolla eine Initiative zu ergreifen. Was den Kardinal Rampolla betrifft, so würde es dem in sein Franzosenthum verrannten Prälaten selbst auf einen Bruch mit Deutschland nicht ankommen, wenn er nicht das Odium fürchtete. Irgend welches Gegengewicht gegen diesen französischen Einfluß sei im Vatikan nicht mehr vorhanden, nachdem die Kardinäle Galimberti und Laurentio sowie Monsignor Boccali todt sind. Der durchaus deutschfreundlich gewordene Kardinal Ledochowski komme aber, obschon er als Präfekt der Propaganda zwei Mal monatlich bei dem Papst Vortrag halte, gar nicht zum Wort, da der Papst es grundsätzlich vermeidet, ihn um seine politische Ansicht zu fragen.

Spanien und Portugal.

Aus Madrid wird der „Int. Korr." gemeldet: Der siegreiche Vertheidiger der Visayas-Inseln, der vor 14 Tagen die wiederholten Landungsversuche der von Aguinaldo entsandten Tagalen zurückwies und den Aufstand auf dieser Inselgruppe trotz der von den Nordamerikanern geleisteten Hülfe niederwarf, ist ein Deutscher Namens Brandeis-Gleichauff. Dieser wurde im Mai 1851 in einer kleinen westfälischen Stadt geboren, trat im Jahre 1873 während des Karlistenkrieges in das Nordheer unter General Moriones ein und zeichnete sich besonders in den Kämpfen um Bilbao aus. Er wurde allmälig bis zum Range eines Oberstlieutenants befördert und war längere Zeit Kommandant der bevorzugten Pavia-Husaren in Madrid. Auf Kuba war Brandeis sieben Jahre lang und nahm dort an vielen Kämpfen theil. Seit September 1895 diente er auf den Philippinen, wo er jetzt, nachdem die spanischen Generale mit so geringem Erfolge operirt haben, eine maßgebende Stellung erlangt hat. In Madrid setzt man daher auf ihn große Hoffnungen.

England.

Durch das englische Blaubuch über die Frage des Obernils hat sich gezeigt, daß die Situation zwischen England und Frankreich eine sehr gespannte ist; das französische Gelbbuch, welches der Pariser Kammer vorgelegt werden soll, wird dies wohl ebenfalls zum Ausdruck bringen. Inzwischen dauern die Verhandlungen zwischen dem französischen Minister des Auswärtigen Delcassé und dem englischen Botschafter in Paris Monson fort, und fast gewinnt es den Anschein, als ob diesmal Frankreich eher bereit zu einer entgegenkommenden Haltung wäre, als England; jedenfalls zeigt sich Delcassé geschmeidiger, wie sich wohl Hanotaux erwiesen haben würde. Das führt — bezeichnender Weise — in den russischen Blättern zu sehr kräftigen Ausbrüchen des Unmuths. Wiederholt giebt vor Allem die „Now. Wr." ihrer Unzufriedenheit mit dem Ministerium Brisson im Allgemeinen und dem Minister des Auswärtigen Delcassé im Besonderen Ausdruck. Wäre Herr Hanotaux noch der Leiter der französischen auswärtigen Politik, so könnte man der „Now. Wr." zufolge über eine für Frankreich günstige Lösung der Frage nicht im Zweifel sein. Jetzt liege jedoch die Sache anders; Herr Delcassé sei allzu eilig darauf eingegangen, mit England über die Faschoda-Angelegenheit diplomatisch zu verhandeln:

„Wozu diese Verhandlungen führen werden, das ist schon die Sache des Herrn Delcassé, der sich zur Anknüpfung von Verhandlungen entschlossen hat, welche leicht zur Folge haben können, daß Frankreich des „Verbindungsgliedes zwischen der neuen afrikanischen Kolonie und dem Mittelmeer" verlustig geht — wie Herr Liotard sich ausgedrückt hat. Leider lassen es die gegenwärtigen „schwierigen Verhältnisse", auf welche die englische Presse direkt hindeutet, möglich erscheinen, daß die herausfordernde Haltung der englischen Blätter auf Herrn Delcassé und seine Kollegen im Ministerium Brisson einen gewissen „Eindruck" macht."

Asien.

Peking, 7. Oktober. Der Einmarsch der deutschen, russischen und englischen Detachements ging überaus feierlich vor sich. Fast sämtliche Mitglieder der europäischen Kolonie waren denselben zu Pferde bis zur Eisenbahnstation entgegengeritten und hielten nun mit ihnen den Einzug in die Stadt.

Seit der Uebergabe Pekings im Jahre 1860 und dem damaligen Einmarsche der anglo-französischen Truppen hat die chinesische Hauptstadt niemals wieder ein solches militärisches Schauspiel gesehen. Die ganze 5 englische Meilen lange Strecke von dem großen Kaiser-Thore der äußeren Stadt bis zur Tatarenstadt war von chinesischer Polizei besetzt.

Der Weg ging zuerst durch die untere chinesische Stadt und dann durch die Tartarenquartiere; als der Zug die innere Stadt betrat, wurde er feierlich von dem Stadtpräfekten Hu begrüßt.

An der Spitze der Truppen ritt der russische Oberst Womak mit seinen 33 Kosaken, von sämtlichen Offizieren umgeben. Dann folgten 30 britische Blaujacken mit einem Maximgeschütz, darauf die 30 deutschen und zum Schluß die 33 russischen Marine-Soldaten mit einer Kanone.

Die chinesische Bevölkerung strömte zu Tausenden herbei, dokumentirte aber nichts weiter als indifferente Neugierde, während die Mandschu-Soldaten ihre Gereiztheit kaum verhehlen konnten. Indeß kam es nirgends zu unliebsamen Zwischenfällen; nur der Tsung-Li-Yamen überreichte gleich nach dem Einzuge der Truppen den verschiedenen Gesandtschaften einen Protest gegen die Ankunft der Kosaken, welche der ausdrücklichen Abmachung widerspräche, da jede Gesandtschaft nur etwa je 30 Marinesoldaten zu ihrem Schutze sollte kommen lassen.

Die öffentliche Ankündigung, der Kaiser werde Sonnabend zum Tempel des „langen Lebens" pilgern und dort ein feierliches Opfer für die Erhaltung seines Lebens darbringen, ist natürlich ohne jede Bedeutung und beweist keineswegs, daß Kuagsa noch am Leben, da Niemand außer seiner allernächsten Umgebung Augenzeuge dieses Besuches sein würde.

Afrika.

Kairo, 9. Oktober. Die Meldung, daß Lord Kitchener den Sirdar-Posten niederlegen will, entbehrt aller Begründung. Auch die Millionen des Mahdi sind noch nicht aufgefunden worden. Das Letzte, was man vom Chalifen gehört hat, ist, daß er vor drei Tagen sich im Walde westlich von der Abba-Insel nebst Osman Digma und einer kleinen Schaar seiner Anhänger versteckt hielt. Die Bewohner der Gegend wollten nicht mit ihm sprechen oder ihm nur erlauben, ihr Land zu betreten. Die dortigen Araberstämme sind ihm alle feindlich gesinnt. Wahrscheinlich wird sich der Chalif Abdullahi nach Westen wenden. Der größere Theil der Bevölkerung von Kordofan betrachtet ihn als Feind. Der Chalif Ali Wad Helu ist schwer verwundet und verbirgt sich in einem Dorfe, während der Chalif Mohamed Es-Scherif sich auf der Abba-Insel versteckt halten soll. Er war viele Jahre Abdullahs Bruders Jakub rechte Hand, der in der Schlacht von Omdurman getödtet wurde. Generalmajor Rundle ist mit einer Truppenabtheilung den blauen Nil hinaufgerückt, um das Land zwischen dem Flusse und Gedaref von den Derwischen zu säubern. Zwischen dem blauen und weißen Nil stieß er auf kleine Abtheilungen. Sie waren bereit, sich zu ergeben. Aber sie hielten sich zurück, weil sie die Rache der Araber, die sie so viele Jahre bedrückt haben, fürchteten.

Amerika.

Es kommt den Amerikanern offenbar sehr ungelegen, daß der ungestüme Führer der Aufständischen auf den Philippinen, Aguinaldo, die Republik hat proklamiren und sich als Präsident hat bestätigen lassen. Sehr entrüstet spricht sich namentlich auch die „Newy. H.-Ztg." aus, welche zu fürchten scheint, daß dadurch die amerikanischen Aussichten auf die Philippinen ungünstiger geworden sind. Sie führt u. A. aus:

Aguinaldo hat die Philippinen-Republik proklamirt und sich als Präsident bestätigen lassen. Dieser eilige Vorstoß ist in einer höchst unpassenden Zeit geschehen. Er bedeutet vorerst nichts als eine theatralische Aktion ohne alle Rechtswirkung. Gerade an demselben Tage vorgenommen, an welchem die Friedenskommission in Paris zusammengetreten ist, um die Philippinenfrage unter großen Schwierigkeiten zum Austrag zu bringen, ist durch das ungestüme Verfahren des Befehlshabers der Insurgenten die Angelegenheit noch verwickelter geworden. Es ist bekannt, daß die spanischen Kommissäre die Anweisung erhalten haben, die Philippinen wo möglich für Spanien zu retten. Ebenso steht es fest, daß die amerikanischen Kommissäre von der hiesigen Regierung angewiesen worden sind, mindestens die Insel Luzon als erobertes Gebiet für die Vereinigten Staaten unter allen Umständen in Anspruch zu nehmen und möglicher Weise die ganzen Philippinen abgetreten zu erhalten, falls sich die spanischen Kommissäre, was übrigens höchst unwahrscheinlich ist, zur Abtretung der ganzen Inselgruppe herbeilassen werden. Das Friedensprotokoll hat die Frage offen gelassen, und Spanien hat daher eine starke Trumpfkarte in der Hand. Unter diesen Umständen läßt es sich nicht voraussagen, wie die Würfel bezüglich der Philippinen fallen werden. Die Souveränetät Spaniens in den Philippinen ist weder durch die Eroberung Manilas, noch die Erfolge der Insurgenten erschüttert. Sie besteht zur Zeit in vollem Maße und ohne einen förmlichen Verzicht von Seiten der spanischen Kommissäre ist es nicht abzusehen, wie die Vereinigten Staaten mit rechtlichen Mitteln die spanische Oberhoheit auf den Inseln auslöschen können. Nur die Wiederaufnahme des Krieges kann daher den Rechtstitel Spaniens aufheben. Dazu wird es hoffentlich nicht kommen. Ob die diplomatische Befähigung der amerikanischen Kommission im Stande sein wird, die Spanier zum Nachgeben zu veranlassen, muß vor der Hand dahingestellt bleiben. Das schärfste Argument, welches den Amerikanern zur Verfügung steht, ist der Hinweis auf die Unmöglichkeit der spanischen Regierung, die Insurgenten aus ihrem Besitzstande zu verdrängen. Es wird daher der Entscheidung der spanischen Regierung anheimgestellt werden müssen, ob sie in der Zukunft Gut und Blut in dem anscheinend aussichtslosen Kampfe gegen die Revolutionsarmee opfern will. Inzwischen muß die amerikanische Kommission unter dem Protokoll sich enthalten, die Insurgenrepublik anzuerkennen, und es kann, wenn die Dinge in den Philippinen sich weiter entwickeln, leicht zu einem feindlichen Zusammenstoß zwischen den Truppen der Vereinigten Staaten und denen Aguinaldos kommen.

Bekämpfung der Seekrankheit.

Eine wirksame Bekämpfung der Seekrankheit, dieses bei Seereisen höchst lästigen, wenn auch im Allgemeinen nicht gefährlichen Uebels, ist, schreibt das „Archiv für Post und Telegraphie", bis jetzt nicht gelungen, und mancher unserer Leser wird an sich selbst erfahren haben, daß alle ihm dagegen empfohlenen Mittel erfolglos geblieben sind. Im Interesse derer, welche — sei es aus Gründen dienstlicher oder geschäftlicher Natur, sei es zur Erholung oder zum Vergnügen — Seereisen unternehmen, wäre es zu begrüßen, wenn die in einem Aufsatze der „Hansa" von E. Friedrich geschilderte Methode zur Bekämpfung der Krankheit sich bewähren würde. Das Verfahren schließt sich an die Untersuchungen Epsteins mittelst der sogenannten Kymographien an — Apparate, durch welche man die Pression und Depression in den Blutgefäßen, die Athemfrequenz, den Pulsschlag u. s. w. auf automatischem Wege leicht, schnell und sicher registriren kann. Mit diesen Apparaten prüfte Epstein, welchen physischen Einfluß Farbenempfindungen auf die größere oder geringere Blutfülle im Gehirn haben, und kam dabei zu dem ebenso überraschenden, als neuen Ergebniß, daß Orange und namentlich Roth das Gehirn mit Blut füllen, während Violett und Grün das Gegentheil bewirken, und Blau und Gelb sich neutral verhalten. Da der Seekrankheit nach Ansicht des Verfassers des Artikels Anämie (Blutleere) im Gehirn zu Grunde liegt, so glaubt er, daß das Uebel nicht zum Ausbruch kommen oder keinen hartnäckigen Verlauf nehmen könne, wenn der Reisende unmittelbar nach dem Betreten des Schiffes eine hellrothe (rosa) Schutzbrille aufsetzt und zugleich innerlich Kalomel nimmt. Es soll genügen, durch diese rothe (Blut nach dem Gehirn führende) Brille einen Punkt am Himmel oder Horizont eine Zeit lang scharf zu fixiren oder in den erleuchteten Kajüten eine Zeit lang in Licht zu blicken, um der Anämie des Gehirns derartig wirksam entgegenzuarbeiten, daß das Verfahren bald ganz eingestellt werden kann, ohne daß die Krankheit eintritt oder wiederkehrt. Nach Beobachtungen alter erfahrener Kapitäne ist streng seelische Beeinflussung ein Hauptmittel gegen die sich durch Gleichgültigkeit bis zum Lebensüberdruß äußernde Seekrankheit: vor Allem ununterbrochene Zerstreuung, starker Eigenwille und aufmerksame Beobachtung eines entfernten Punktes (ein optisches Verfahren, durch welches das Gehirn gleichfalls mit Blut gefüllt wird), während von dem Hineinsehen in das Wasser neben dem Schiff abzurathen ist. Das erste Zeichen der Genesung ist, wie weiter ausgeführt wird, hochgradig gesteigerte Lebenslust: Lebenslust ist aber die unmittelbare Folge von Blutfülle im Gehirn — und da man diese auch durch die rothe Farbe erzielt, so hält der Verfasser das von den rothen Brillen repräsentirte Verfahren für eine ebenso naheliegende als vernünftige Analogie der natürlichen Selbstheilung der Krankheit. Ob die in dem Artikel ausgesprochene Hoffnung, daß durch die empfohlene Behandlung die Krankheitsneigung ein für allemal beseitigt werde und dauernde Immunität gegen fernere Erkrankungen eintrete, sich erfüllen wird, kann nur die Erfahrung lehren. Bei der Einfachheit und Billigkeit des Verfahrens würde es sich wohl lohnen, einen Versuch damit zu machen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. Oktober. Der „Norddeutsche Lloyd" wird mit dem am 2. November von Bremerhafen abgehenden Reichspostdampfer „Prinz Heinrich" Weihnachtspackete für die Besatzungen der Schiffe in Ostasien und die Besatzungstruppen in Kiautschau befördern. Die Ankunft erfolgt voraussichtlich am 22. Dezember in Kiautschau. Die Fracht beträgt für ein Packet bis 5 Kilogramm 2 Mark, für jedes weitere Kilogramm 40 Pf. Die Annahme der Packete erfolgt vom 20. bis 27. d. M. in Bremen und Bremerhafen beim Norddeutschen Lloyd, in Kiel bei Sartori u. Berger uns in Wilhelmshafen bei Bernh. Dirks.

— Am heutigen hundertjährigen Gedenktage der ersten Aufführung von „Wallenstein's Lager" geht im Bellevue-Theater nochmals dieses dramatische Gedicht in Verbindung mit „Die Piccolominis" in Scene, doch wird diese Vorstellung, vielen Wünschen entsprechend, erst um 7½ Uhr beginnen. Morgen Donnerstag tritt Herr Dir. Resemann nochmals in „Ein Glas Wasser" als Bolingbroke auf, als Abigail debutirt Frl. Wanderhold.

— Wie wir hören, ist ein Vertrag zum Abschluß gelangt, nach welchem Herr Dir. Gluth in der nächsten Sommersaison die Leitung des Elysium-Theaters übernimmt.

— (Personal-Veränderungen im Bereich des 2. Armeekorps.) Lüdecke, Premier-Lieutenant à la suite des 6. pomm. Infanterie-Regiments Nr. 49 und Kompagnieführer bei der Unteroffiziervorschule in Bartenstein, zum Hauptmann befördert. von Hedemann, Hauptmann und Kompagnie-Chef vom pomm. Füsilier-Regiment Nr. 34, in das Infanterie-Regiment von Alvensleben (6. brandenburg.) Nr. 52 versetzt. Teetzmann, Hauptmann à la suite des Infanterie-Regiments Freiherr von Sparr (3. westfäl.) Nr. 16 und Lehrer bei der Kriegsschule in Hannover, als Kompagniechef in das pomm. Füsilier-Regiment Nr. 34 versetzt. Westphal, Hauptmann und Kompagnie-Chef vom Infanterie-Regiment von der Goltz (7. pomm.) Nr. 54, unter Stellung à la suite des Regiments, zum Kommandeur der Unteroffizier-Vorschule in Weilburg ernannt. von Sydow, Hauptman à la suite des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2, als Kompagniechef in das Inf.-Reg. v. d. Goltz (7. pomm.) Nr. 54 versetzt. Horn, Premier-Lieutenant vom 6. pomm. Infanterie-Regiment Nr. 49, zum Hauptmann und Kompagniechef ernannt. Gothsche, Premierlieutenant vom kolbergischen Grenadier-Regiment Graf Gneisenau (2. pomm.) Nr. 9 und kommandirt als Adjutant bei der Feldzeugmeisterei, zum Hauptmann, vorläufig ohne Patent, befördert. v. Wissmann, Hauptmann und Kompagniechef vom Infanterie-Regiment von der Goltz (7. pomm.) Nr. 54, unter Stellung zur Disposition mit Pension, zum Bezirksoffizier bei dem Landwehrbezirk Naugard ernannt. Frhr. v. Puttkamer, Hauptmann und Kompagniechef vom Infanterie-Regiment Nr. 140, in das Infanterie-Regiment von der Goltz (7. pomm.) Nr. 54 versetzt. Lueder (Georg), Premierlieutenant vom pomm. Füsilier-Regiment Nr. 34, als Adjutant zur 59. Infanterie-Brigade kommandirt. Holtz, Sekondelieutenant vom 6. pomm. Infanterie-Regiment Nr. 49 und kommandirt als Erzieher bei der Haupt-Kadettenanstalt, Schulz, Sekondelieutenant vom Infanterie-Regiment von der Goltz (7. pomm.) Nr. 54, — zu Premierlieutenants befördert. v. Winterfeld, Hauptmann z. D. und Bezirksoffizier bei dem Landwehrbezirk Anklam, der Charakter als Major verliehen. Kirchhoff, Hauptmann und Kompagnie-Chef vom Kadettenhause in Wahlstatt, in das pommersche Füsilier-Regiment Nr. 34, von Frankenberg und Proschlitz, Hauptmann und Kompagnie-Chef vom pomm. Füsilier-Regiment Nr. 34, zum Kadettenhause in Wahlstatt — versetzt. von Zieten, Rittmeister vom Husaren-Regiment Fürst Blücher von Wahlstatt (pomm.) Nr. 5, als Eskadrons-Chef in das Husaren-Regiment von Schill (1. schles.) Nr. 4 versetzt. Großkreutz, Premier-Lieutenant vom Feldartillerie-Regiment Nr. 2, unter Beförderung zum Hauptmann und Batterie-Chef, vorläufig ohne Patent, in das Feldartillerie-Regiment Nr. 36 versetzt. Stadie, Major à la suite des Fußartillerie-Regiments von Hindersin (pomm.) Nr. 2 und erster Artillerie-Offizier vom Platz in Königsberg in Preußen, zum Kommandeur des west-

fälischen Fußartillerie-Regiments Nr. 7 ernannt. v. Sachs, Hauptmann und Kompagnie-Chef vom Pionier-Bataillon Nr. 17, in das Garde-Pionier-Bataillon, Bienko, Hauptmann von der 1. Ingenieur-Inspektion, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei dieser Inspektion, als Kompagnie-Chef in das Pionier-Bataillon Nr. 17 — versetzt. Pfaehler, Oberst und Vorstand des Bekleidungsamts des 2. Armeekorps, in gleicher Eigenschaft zum Bekleidungsamt des Gardekorps versetzt. Heinrichs, Major und Stabsoffizier bei dem Bekleidungsamt des 1. Armeekorps, zum Vorstande des Bekleidungsamts des 2. Armeekorps ernannt. v. Haine, Hauptmann und Kompagnie-Chef vom kolberg. Grenadier-Regiment Graf Gneisenau (2. pomm.) Nr. 9, in das Infanterie-Regiment Nr. 156 versetzt. Schmidt, Premier-Lieutenant vom kolberg. Grenadier-Regiment Graf Gneisenau (2. pomm.) Nr. 9, zum Hauptmann und Komp.-Chef befördert. Heinrich, Oberstlieut. und Stabsoffizier bei dem Bekleidungsamt des 2. Armeekorps, unter Verleihung eines Patents seiner Charge, zum Vorstand des Bekleidungsamts des 5. Armeekorps ernannt. Frhr. v. Zedlitz u. Neukirch, Major und Mitglied des Bekleidungsamts des 2. Armeekorps, unter Verleihung eines Patents seiner Charge, zum Stabsoffizier bei diesem Bekleidungsamt ernannt. Allardt, Hauptmann und Komp.-Chef vom 6. pomm. Infanterie-Regt. Nr. 49, unter Stellung à la suite des Regiments, auf sechs Monate zur Dienstleistung bei dem Bekleidungsamt des 2. Armeekorps kommandirt. Callmeyer, Hauptmann vom Infanterie-Regt. von Stülpnagel (5. brandenburg.) Nr. 48, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 15. Infanterie-Brigade, als Kompagnie-Chef in das 6. pomm. Infanterie-Regiment Nr. 49 versetzt.

Literatur.

Waldemar Frey, Waldesrauschen. Erlebtes und Erlauschtes. Basel, Verlag von Fr. E. Perthes in Gotha. Der Verfasser führt uns in die Ruhe des Waldes. Er zeigt uns eine gesunde, den Glauben an das Gute hochhaltende Weltanschauung, die freilich auch von den geistlosen Auswüchsen unserer Zeit nicht abschauen kann, aber mit einem feinen und graziösen Humor, dem dann und wann etwas Wehmuth beigemischt ist, daß wir auch den Satiriker und Spötter lieb gewinnen. Vor allem ist es der Märchenton und ein zarter Duft aus dem üppigen Boden des bevölkerten Naturlebens, der uns in den deutschen Wald, oder auf die starren Gipfel der Riesenberge oder in das ferne Morgenland führt. Seine Kunst erhebt uns über die graue unbefriedigende Alltagswelt in das Reich des Schönen. Wir können das Buch empfehlen. [249]

W. C. Bach, Kaiserin Auguste Viktoria. Ein Bild ihres Lebens und ihrer landesmütterlichen Fürsorge. 48 Seiten. Mit 12 Abbildungen. Steif geh. 35 Pfg. Breslau, Ferdinand Hirt. In ungekünstelter, zu Herzen gehender Sprache schildert uns der wohlunterrichtete Verfasser die Prinzessin als fröhlich lernendes Kind, als heranwachsende Jungfrau, als Braut, als Gattin, als treusorgende Mutter ihrer Kinder, ihres Volkes. So begleiten wir unsre treue Kaiserin auf ihrem Lebenswege vom schlichten Herrenhaus Dolzig bis zum Marmorpalais in Potsdam, bis zum Königs- und Kaiserschloß in Berlin. Wir können die kleine Schrift warm empfehlen. [244]

Mutter Erde. Eine Wochenschrift. Verlag von W. Spemann, Berlin. Jahrgang 15,30 Mark. Uns liegt die erste Nummer vor, dieselbe bietet Geographisches, namentlich Witterungskunde, Technisches, namentlich neue Erfindungen, Reisen 2c. mit trefflichen Abbildungen, das Heft 20 Seiten hochquart. Wenn die weitern Nummern ebenso reich bleiben, können wir die Zeitschrift warm empfehlen. [254]

Kunst und Wissenschaft.

Zwei neue Serien Künstlerpostkarten brachte soeben der Verlag von Meißner und Buch in Leipzig auf den Markt. Die erste Serie hiervon, betitelt: „In Nacht und Eis", Polarexpedition von Dr. Fridtjof Nansen, dem kühnen Forscher gewidmet von Alfred Geldfeldt giebt uns mit großer Anschaulichkeit Darstellungen aus dem Leben des berühmten Nordpol-Fahrers und seiner Gefährten im hohen Norden. Diese zwölf höchst aktuellen Bilder sind mit Genehmigung des Verlegers, Herrn F. A. Brockhaus, Leipzig, dem Werke Dr. Nansens „In Nacht und Eis" entnommen und dürften von allen denen, die den Schilderungen des kühnen Forschers mit lebhafter Antheilnahme gefolgt sind, freudig begrüßt werden.

Die zweite neue Serie mit dem Titel: „Stille Nacht, Heilige Nacht" enthält zwölf Künstlerkarten, Engelsujets nach zwei Originalen von M. Simrock-Michael darstellend. Auch diese in vollendeter Technik wiedergegebenen Kunstblätter werden bei allen Freunden des Postkarten-Sammelsportes gute Aufnahme finden und dürften zu Weihnachts-Festgrüßen gern und oft Verwendung finden.

Fr. v. Schiller als praktischer Theaterdichter. Anläßlich der „Wallenstein"-Zentenarfeier in Weimar ist die „Weimar. Ztg." in den Stand gesetzt, folgende Briefe Schillers zu veröffentlichen:

Wohlgeborener Herr
Hochgeehrter Herr Hofkammerrath.

H. Geheimrath Göthe schrieb mir, daß Sie meine drei Stücke in Lauchstädt wollen spielen lassen, und daß ich schon deshalb die zwei ersten, die ich in Händen habe, zusenden möchte. Welche Sicherheit man mir auch von Seiten des Theaters versprechen möchte, daß das Manuskript nicht in andere Hände kommt, so habe ich doch verschiedene Gründe, warum ich die Vorstellung dieser Stücke in dortiger Gegend nicht gerade wünsche und kann deshalb meine Einwilligung nur bedingungsweise geben.

Diese Bedingung ist, daß mir von den „Piccolomini" sowohl wie von dem „Wallenstein" die zweite Kasseneinnahme akkordirt werde, denn ob ich mir gleich eine Ehre daraus gemacht habe, und auch ferner machen werde, den Herrschaften in Weimar meine Stücke zu produziren, so habe ich gegen ein anderes Publikum diese Rücksicht nicht und statt derselben muß also der Vortheil eintreten.

Sollten Sie auch unter dieser Bedingung noch geneigt sein, jene Stücke in Lauchstädt spielen zu lassen, so wollte ich mir, außer den nöthigen Vorsichtsmaßregeln in Ansehung der Manuskripte, noch dieses in Betreff der Rollenvertheilung erbitten, daß die Thekla, die nun neu zu besetzen wäre, in keine andere Hände komme als der Madame Voß, die Rolle des Fräulein Neubrunn aber Mlle. Maticzeck zugetheilt werde.

Mit vollkommenster Hochachtung habe ich die Ehre zu verharren Ew. Wohlgeboren
gehorsamster Diener

Jena, 7. Juli 99. Schiller.

Wohlgeborener
Verehrungswürdiger Herr Hofrath.

Ich bekenne hiermit den Empfang der beiden Manuskripte: „Wallensteins Lager" und „Piccolomini", die mir gestern mit der fahrenden Post zugekommen sind. Ich danke gehorsamst dafür, werde sie zu seiner Zeit in die Hände des Souffleurs Seyfarth, der für deren Sicherheit sich verbindlich gemacht hat, sicher überliefern und trage keine Bedenken, im Namen der Theaterkommission die von Ew. W. in der schätzbaren Zuschrift vom 7. Juli angezeigten Bedingungen, unter welchen Piccolomini und Wallenstein auswärts von der hiesigen Gesellschaft aufgeführt werden darf, hiermit zu acceptiren.

Ich bin
Ihr

W. den 9. Juli 99. K(irms).
An Herrn Hofrath Schiller pp.
in Jena.

Ew. Wohlg. Meisterwerk hat von Halle und besonders von Leipzig eine Menge Gelehrte und Ungelehrte nach Lauchstädt in Bewegung gesetzt und hat allgemeinen Beifall gefunden. Schade, daß das Haus wenige Menschen fassen konnte. In der Beylage folgen nun der Weyrauch, die Myrrhen 2c., was jene Morgenländer dem neugeborenen Kindlein mitgebracht haben, dessen Klarheit sie in einem quasi Stall — wo doch der Ochse und der Esel sichtbarlich nicht gegenwärtig waren, sehen wollten. Verschmähen Ew. Wohlg. diese Gaben nicht und nehmen bey dieser Gelegenheit die Versicherung meiner vollkommensten Hoch . . . . .

W. 6. Aug. 99. K(irms).
Frey mit 250 Thaler courant.

Jena, 27. August 99.

Mit großer Gemüthsergötzung habe ich das ansehnliche Legat in Empfang genommen, das mir der alte hochselige Herzog zu Friedland trotz seines schnellen Hintritts zu Eger vermacht hat und ich sage Ew. Wohlg. als Executori Testamenti den verbindlichsten Dank dafür. Möge seine Asche dafür in Frieden ruhen und sein Name bei der Nachwelt leben. Diese Herzstärkung giebt mir bei meinem jetzigen Geschäfte (damit ist offenbar die Abfassung der Tragödie „Maria Stuart" gemeint) doppelten Muth und wird nicht wenig dazu beitragen, es zeitig zu fördern.

Hochachtungsvollst verharre ich
Ew. Wohlg.
gehorsamster Diener
F. Schiller.

Vermischte Nachrichten.

Petersburg, 4. Oktober. Aus Kowno läßt sich der „Swet" eine höchst sensationelle Geschichte melden über Missethaten eines katholischen Priesters gegen Mitglieder seiner Gemeinde. Als der eigentliche Schuldige wird der Hülfspriester der römisch-katholischen Kirche des Hl. Kreuzes, Alexander Beliakiewicz, genannt. Am 17. (29.) August d. J. erschien vor dem Polizeibeamten Awdejew die Bäuerin Eva Bernatowicz, zermartert und zerschlagen, in zerrissenem Kleide, voll Furcht und Schrecken. Sie erzählte ihm, daß am 15. d. M. der Priester Beliakiewicz in Begleitung zweier Kirchendiener in ihrer Wohnung erschienen sei, sie mit Gewalt in eine Droschke gesetzt und in die Kirche des Hl. Kreuzes geführt habe. Hier habe er vor dem Altar einen geheimen unterirdischen Gang geöffnet und sie hineingestoßen, sei dann nach einiger Zeit bei ihr erschienen und habe begonnen, sie mit Stöcken und Stricken, die eigens zu diesem Zwecke dort vorhanden waren, zu peinigen und zu schlagen. Als sie dann die Besinnung verloren, habe ihr Beliakiewicz Wein eingeflößt, sie ins Bewußtsein zurückgeführt und dann wieder von Neuem geschlagen. Allen diesen Peinigungen habe er sie deshalb unterworfen, weil sie sich erlaubt hatte, die Bäuerin Shukowski, die mit einem Russen und Orthodoxen in einem Verhältniß stand, bei sich in der Wohnung zu haben. Diese Peinigungen nahm er einige Male täglich vor. Während der Abend- und Morgengottesdienste befahl Beliakiewicz den Kirchendienern, sie aus dem unterirdischen Gemach zu ziehen und in Kreuzesform inmitten der Kirche auf den Fußboden zu strecken; den Betenden befahl er dann, ihren Spott mit ihr zu treiben: sie mit Füßen zu treten, zu bespucken u. s. w. Die Entkräftete ließ er dann wieder in den Keller hinab und schritt zu den Peinigungen. In der dichten Finsterniß dieser unterirdischen Gemächer ließen sich — unbekannt woher — Feuerblitze sehen, welche die in ihnen liegenden Särge und menschlichen Skelette beleuchteten und ihre Phantasie schreckten; die Erscheinung des Feuer schnaubenden, Verwünschungen ausstoßenden „Teufels" ließ sie das Bewußtsein verlieren. Solche Qualen erlitt die Bernatowicz zwei Tage lang, wobei ihre Kräfte durch ein kleines Stückchen Zwieback und einige Schluck Wasser, die Beliakiewicz brachte, aufrecht erhalten wurden. Von Hunger und Durst gänzlich zermartert, zerschlagen, durch Schlaflosigkeit geschwächt und durch verschiedene Schrecken beinahe bis zur Bewußtlosigkeit gebracht, wurde sie am 17. (29.) August aus dem Keller gezogen und nach Hause geführt, wo sie zu sich kam und den Entschluß faßte, hiervon der Obrigkeit Mittheilung zu machen. Sie fügte hinzu, daß statt ihrer nunmehr ihre Einwohnerin Shukowski von dem Priester Beliakiewicz fortgeführt worden sei. Wahrscheinlich schmachte nun diese in den unterirdischen Gemächern und erleide wohl noch größere Peinigungen, da sie des Zusammenlebens mit einem Russen schuldig sei. Die Shukowski wurde denn auch wirklich von der Polizei in einem dunklen Verschlage der Kirche, mitten unter Beerdigungsgeräthen aufgefunden. Staatsanwalt und Polizei nahmen darauf selbst alle Keller und geheimen Gemächer unter der Kirche des Heiligen Kreuzes, in welche die Priester ihre Opfer sperrten und wo sie die Peinigungen vornahmen, in Augenschein. Einige Peinigungswerkzeuge waren von den Priestern vor der Besichtigung versteckt worden, allein auch so machten die völlig dumpfen, dunkelen, unterirdischen Gemächer, die von verschiedenen, unordentlich umherliegenden Särgen, Skeletten und Knochen erfüllt waren, in denen die Eingekerkerten ihre natürlichen Verrichtungen vornahmen, einen unheimlichen Eindruck. Bei künstlicher Beleuchtung wurde von diesem Keller eine photographische Aufnahme gemacht. Dort fand man auch den Teufel. Das ist ein ungeheuerer hölzerner Kopf mit einem Teufelsgesicht, der an einem menschlichen Skelett angebracht ist; er war maskirt, wurde aber von Zeit zu Zeit mit Phosphorlicht erleuchtet, sprach Flüche und Verwünschungen aus und erfüllte die im Keller Eingekerkerten mit grenzenlosem Schrecken. Es wird erzählt, daß in einem der unterirdischen Gemächer auch Engel erschienen seien, man hat sie aber nicht gefunden. Sobald die Nachricht von der Verhaftung des Priesters Beliakiewicz in der Stadt bekannt wurde, versammelte sich eine große Menschenmenge, hauptsächlich Frauen, vor dem Gefängniß, um zu Gunsten des Priesters zu demonstriren. Beliakiewicz soll gegenüber dem Staatsanwalt seine Handlungsweise folgendermaßen begründet haben: „Mir ist von Gott die Gewalt gegeben, die Sünderinnen zu bestrafen und zu begnadigen, mit Peitschen zu schlagen, in Grabgewölben an der Kette zu halten und zum Besten des Glaubens zu prügeln." Die gerichtliche Untersuchung wird wohl ergeben, was an dieser Erzählung wahr und was übertrieben ist.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 11. Oktober. Heute Vormittag 10 Uhr 19 Min. verabschiedete sich der Kaiser auf dem Bahnhofe zu Potsdam von dem Großfürsten Wladimir von Rußland nebst Gemahlin und Tochter, welche sich nach Neu-Strelitz begeben. Um 12 Uhr begaben sich der Kronprinz und die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert nach Plön. Heute Abend verläßt der Großherzog von Baden Potsdam. Um 11 Uhr Abends findet die Abreise des Kaiserpaares nach Kamenz statt.

Meiningen, 11. Oktober. Der Wagen des Herzogs Georg stürzte Sonnabend Nacht bei Immelborn in Folge mangelnder Beleuchtung eine Böschung herunter. Der Herzog, welcher unter den Wagen gerieth, trug einige nicht gefährliche Verletzungen an Schulter und Hüfte davon. Der Unfall wurde erst jetzt bekannt.

Aussig a. E., 11. Oktober. Die deutschradikalen Vertrauensmänner Nordböhmens halten hier am 23. d. M. eine große Protestversammlung gegen die neue Taktik der deutschen Opposition im Abgeordnetenhause ab.

Paris, 11. Oktober. Die Eisenbahn-Gesellschaften sind über das Verhalten des Syndikats der Eisenbahnarbeiter nicht sehr beunruhigt und erklärten, daß von den 3- bis 400 000 Eisenbahnarbeitern höchstens 80 000 dem Syndikat zugehören. Diese Zahl würde sich im Falle eines Ausstandes noch sehr vermindern, sodaß der Eisenbahnbetrieb durch das Syndikat keinerlei Beeinträchtigung erfahren könne.

Paris, 11. Oktober. Der Ausstand gewinnt an freundlicherem Ansehen. Die Ausständigen verhalten sich fortgesetzt friedlich. Man erwartet die baldige Beendigung des Streikes, umsomehr, als die zuständigen Behörden alles mögliche zu dessen Beilegung thun.

Frau Dreyfus hat den Beisitzer des höchsten Gerichts Brard um Mittheilung der Gerichtspapiere an ihren Rechtsanwalt Mornard und um dessen Zulassung zur neuen Untersuchung gebeten.

Rom, 11. Oktober. Der Ministerrath bewilligte die Erhöhung des Budgets für Neubauten von Kriegsschiffen von 19 auf 30 Millionen Lire jährlich.

London, 11. Oktober. Die „Times" melden aus Kandia: Ein Zusammenstoß zwischen den britischen und den türkischen Truppen dürfte unvermeidlich sein, wenn die Pforte die Räumung verweigert. Selbst wenn der Sultan Schweigen beobachtet, wird die Durchsetzung der Räumung viel Blutvergießen kosten und eine Beschießung der Stadt unvermeidlich sein.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 11. Oktober wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 142,00 bis —,—, Weizen 165,00 bis —,—, Gerste 155,00 bis —,—, Hafer 134,00 bis —,— Mark.

Stettin: Roggen 130,00 bis 142,00, Weizen 156,00 bis 165,00, Gerste 140,00 bis 156,00, Hafer 126,00 bis 134,00, Kartoffeln 30,00 bis 48,00 Mark.

Platz Anklam: Roggen 137,00 bis —,—, Weizen 160,00 bis —,—, Gerste 145,00 bis —,—, Hafer 128,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Anklam: Roggen 133,00 bis 137,00, Weizen 159,00 bis 161,50, Gerste 135,00 bis 150,00, Hafer 128,00 bis 132,00, Kartoffeln 35,00 bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 131,00 bis —,—, Weizen 168,00 bis —,—, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 125,00 bis —,—, Kartoffeln 36,00 bis —,— Mark.

Stolp: Roggen 130,00 bis 131,00, Weizen 153,00 bis 168,00, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 125,00 bis —,—, Kartoffeln 36,00 bis —,— Mark.

Naugard: Roggen 137,50 bis —,—, Weizen 163,00 bis —,—, Gerste 131,50 bis —,—, Hafer 124,00 bis 132,00, Kartoffeln 25,00 bis —,— Mark.

Kolberg: Roggen 130,00 bis 135,00, Weizen 160,00 bis 165,00, Gerste 130,00 bis 135,00, Hafer 120,00 bis 125,00, Kartoffeln 40,00 bis 50,00 Mark.

Stralsund: Roggen 130,00 bis 134,00, Weizen 160,00 bis 162,00, Gerste 140,00, bis —,—, Hafer 125,00 bis 134,00, Kartoffeln 35,00 bis 40,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 133,00 bis —,—, Weizen 161,50 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Neustettin: Roggen 138,25 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 125,00 bis 126,00, Kartoffeln 25,00 bis 33,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 10. Oktober gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 155,00 Mark, Weizen 178,50 Mark.

Liverpool: Roggen —,— Mark, Weizen 174,25 Mark.

Odessa: Roggen 153,50 Mark, Weizen 176,25 Mark.

Riga: Roggen 156,25 Mark, Weizen 185,25 Mark.

Magdeburg, 11. Oktober. Zucker. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendem. 10,40—10,50, Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendem. —,— bis —,—. Ruhig. Brodraffinade I. 24,00. Brodraffinade II. 23,75 bis —,—. Gem. Raffinade mit Faß 23,75 bis 24,25. Gem. Melis I. mit Faß 23,25 bis —,—. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Oktober 9,72½ bez. u. B., per November 9,65 G., 9,70 B., per Dezember 9,77½ bez., 9,80 B., per Januar-März 9,92½ bez., 9,95 B., per April-Mai 10,05 G., 10,10 B. Ruhiger.

Köln, 11. Oktober. Rüböl loko 54,00, per Oktober 52,10. — Wetter: Regen.

Hamburg, 11. Oktober. Vorm. 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 31,50, per März 31,75, per Mai 32,00, per Juli 32,25. Alles Geldpreise.

Hamburg, 11. Oktober, Vorm. 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 Prozent Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Oktober 9,75, per November 9,70, per Dezember 9,75, per Januar 9,85, per März 9,97½, per Mai 10,10. Ruhig.

Bremen, 11. Oktober. Petroleum 6,85 B. Baumwolle matt, 29½.

Wien, 11. Oktober. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 9,25 G., 9,27 B., do. per Frühjahr 9,00 G., 9,02 B. Roggen per Herbst 7,92 G., 7,94 B. Mais per Juli-August 5,89 G., 5,91 B. Hafer per Herbst 5,87 G., 5,89 B.

Pest, 11. Oktober, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko ruhig, per Oktober 8,85 G., 8,86 B., per März 9,03 G., 9,04 B. Roggen per Oktober 7,40 G., 7,50 B., per März 7,65 G., 7,67 B. Hafer per Oktober 5,50 G., 5,60 B., per März 5,80 G., 5,81 B. Mais per Oktober 5,30 G., 5,40 B., per März 4,67 G., 4,68 B. Kohlraps —,—. — Wetter: Schön.

London, 11. Oktober. Kupfer Chilibars good ordinary brands 53 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 78 Lstr. — Sh. — d. Zink 23 Lstr. — Sh. — d. Blei 13 Lstr. 2 Sh. 6 d. Roheisen Mixed numbres warrants 49 Sh. 8 d.

Glasgow, 11. Oktober, Vormittags 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 49 Sh. 6 d. Sehr fest.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 12. Oktober.

Ziemlich trübe und regnerisch bei mäßigen nordwestlichen Winden; wärmerer Nacht und etwas niedrigerer Tagestemperatur.

Wasserstand.

Am 10. Oktober. Elbe bei Aussig — 0,24 Meter. — Elbe bei Dresden — 1,51 Meter. — Elbe bei Magdeburg + 0,94 Meter. — Unstrut bei Straußfurt + 1,15 Meter. — Oder bei Ratibor + 0,88 Meter. Oder bei Breslau Oberpegel + 4,72 Meter, Unterpegel — 0,98 Meter. — Oder bei Frankfurt + 0,78 Meter. — Weichsel bei Brahemünde + 2,26 Meter. — Warthe bei Posen + 0,22 Meter. — Am 8. Oktober: Netze bei Usch + 0,50 Meter.

Berliner Börse vom 11. October 1898.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,60
Brüssel	8 Tg.	80,45 G
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,10
Kopenhagen	8 Tg.	112,10
London	8 Tg.	20,405
„	3 Mt.	20,255 G
Madrid	14 Tg.	—,
New-York	vista	4,21 B
Paris	8 Tg.	80,65 G
„	2 Mt.	80,40 G
Wien	8 Tg.	169,65 B
„	2 Mt.	—,
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,50 B
Italien. Plätze	10 Tg.	74,40

Ostpreuss. Prov.-Obl.	3½	97,10 G
Pommersche „	3½	—,
Posener „	3½	98,10 G
„ „	3	—,
Posener Stadt-Anl.	3½	—
Potsdamer „	4	101,B
Rheinprov.-Obl.	3½	99,90
„ „	3	—,
Stettiner Stadt-Anl.	3½	—,
Westfäl. Prov.-Anl.	3	92,60 G
„ „	3½	98,80 G
Westpr. „	3½	—
Berliner Pfandbriefe	5	119,G
„ „	4½	114,60 G
„ „	4	108,90
„ „	3½	102,00
Landsch. Centr. Pfdb.	4	—
„ „ „	3½	99,80 G
„ „ „	3	89,30
Kur- u. Neumärk. „	3½	—,
Ostpreussische „	3½	98,50 B
„ „	3	89,30
Pommersche „	3½	99,30
	3	89,30 B

Ausländische Anleihen.

Argentin- Anl.	5	81,40
„ innere	4½	70,10
Bucarest Stadt	4½	99,50
Buen.-Aires Cert.	5	49,20
„ Stadt	6	36,75
Chilen. Gld.-Anl.	4½	79,75
Chinesische „	5½	102,50 G
„ „	6	105,80
„ „	5	97,60
Finnländ. Loose	—	56,60
Griechen	5	38,B
„ Mon.	4	43,90
„ (Pir.Lar)	5	36,90
Italien. Rente	4	91,50 G
Lissabon. Stadt	4	69,
Mexican. Anl.	6	99,30
„ Eisb.-Obl.	5	95,75
Oestr. Gld-Rente	4	102,10 B
„ Papier- „	4⅕	—,
„ Silber „	4⅕	100,70 G
„ 250 Fl. L. 1854	3⅕	190,80

Pr. B.-C.-Pfd.	4	99,80 G
Pr. Ctr.-B.-Pf.	3½	97,10
„	4	100,25 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4	100,10
„	3½	98,30
Pr. Pfbr.-Bk.	3½	97,
Rh. Hyp.-Pfdb	4	100,80 G
RhWstf. Bdc.	4	102,10 G
Sächsische „	3½	100,60 G
Schles. Boden	4	100,20 G
Schwb.g Hyp.	3½	99,50 G
„	4	102,60 G
Stett. N. Hyp.	4½	—,
„ „	4	—,
„ „	3½	—,
Westd. Bdc.	4	102,G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aach.-Mastricht	113,25
Altd.-Colberg	—,
Braunsch. Lnd.	126,40
Bröltbaler	—,

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altd.-Colberg	98,50 G
Bergisch-Märk.	99,10 G
Brnsch. Landesb	—,
Drtm.-Gr. Ensch.	99,90 G
Halb.-Blankenb.	99,80 G
Starg.-Küstr. 3½	—,

Ausländ. Eisenb.-Obl.

Kasch.-Odbg. G.	100,30 G
Kronpr.-Rdlfsb.	99,60 G
Oest.-Ung. Stb.	93,90 G
Südöst. (Lomb).	76,30 G
Ivang.-Dombrow	104,25 G
Kursk-Kiew	101,10 B
Mosco-Kursk	—,
Mosco-Rjäsan	101,10 G
Mosco-Smolensk	100,90
Rjäsan-Koslow	101,B
Rybinsk	101,
Transkaukas	—,
Warsch.-Wien.	—,
Centr.-Pacific	98,30

Kieler	—,
Köln. Wechslerb	108,90
Königsbrg. V.-B.	114,80
Leipziger Bank.	189,75
„ Credit	211,25
Magdeb. Bk.-V.	116,10 G
„ Privatb.	111,25
Mecklenb. Bk. 40.	112,10 G
„ Hypothek.	—,
„ Str. Hp. B.	143,10
Mein. Hyp.-B. 70	133,80 G
Mitteld. Bodcr.	115,70
„ Cred.-Bk.	118,40
Nationalbk. f. D.	144,60
Nordd. Credit.-A.	126,80
„ Grunder.	99,60 G
Oestr. Credit	220,75
Osnabrücker	152,
Ostdeutsche	122,25
Peters&Co. Kref.	130,80 G
Pom. Hyp. Vrz.-A.	151,80 G
Posener Provinz	114,10 G
Pr. Bodencr.-Bk.	138,50
Pr. Centr.-Bod.	168,60
Pr. Hypoth.-Bk.	134,20 G

Bredow. Zuckerf.	63,10
Bresl. Oelfabrik	93,50
„ Sprit-Fab.	158,
„ Wagb. Linke	297,
„ „ Vorzug	107,50 G
Butzke&Co. Met.	142,10 G
Cassel. Federst.	203,10 G
„ Trebertrock.	385,
Charltb. Wasser	382,
Chem. F. Buckau	93,10 G
Concordia Brgb.	245,60
Consold. Schalke	294,
Courl. Bergwerk	157,75
Cröllw. Papierf.	290,10
Dannenbaum	103,75
Danzig. Oelmühl.	80,
„ „ St.-Pr.	95,25
Dessauer Gas	210,90 G
Deut. Gas-Glühl.	515,B
„ Metallpatron	370,80
„ Spiegelglas	145,10
Donnersm. Hütte	188,
Dortm. Union C.	95,10
Düsseld. Draht	78,

Lauchham. conv.	174,75
Laurahütte	215,10
Leipz. Gummiw.	143,75 G
L. Löwe & Co.	469,90
Louise Tiefb. cv.	70,25
„ St.-Pr.	106,
Magdb. Allg. Gas	122,80 G
„ Baubank	89,60 G
„ Bergwerk	—,
„ „ St.-Pr.	—,
Marienh.-Kotzn.	95,10 G
Maschin. Kappel	230,G
„ Strube.	104,10
Massener Bergb	142,50
Mech. Web. Lind.	161,50 B
„ Zittau	150,25 G
Mechernich. Brg.	1640,
Menden & Schw.	92,50
Nähmasch. Koch	161,G
Norddeut. Eisw.	96,10
„ Gummi	114,75
Nordstern Kohle	219,
Oberschl. Cham.	170,10 G
„ Eisenb.-Bedf.	118,80

Stettin, den 5. Oktober 1898.

Bekanntmachung.

Die Herstellung von Pfahlrostarbeiten zum Erweiterungsbau des Maschinen- und Kühlhauses und eines begehbaren Kanals auf dem städtischen Schlachthof hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Donnerstag, den 20. Oktober 1898, Vormittags 11 Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1 M 50 ₰ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Bekanntmachung.

Bei der stattgehabten Ausloosung der für 1898 zu tilgenden Kreis-Obligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden:

I. und II. Emission.

Litt. A. 65, 156, 159, 168, 172, 180, 251, 268, 273, 274, 279, 351, 358, 375 über je 600 M

Litt. B. 52 über 300 M

III. Emission.

Litt. A. 64, 66, 75 über je 600 M

IV. Emission.

Litt. A. 24, 27 über je 1500 M

Litt. B. 171, 172 über je 600 M

Litt. C. 1, 81, 304 über je 300 M

V. Emission.

Litt. A. 93, 98, 157, 168 über je 1000 M

Litt. B. 66, 85 über je 500 M

Litt. C. 6, 12, 65, 84, 95, 96 über je 200 M,

welche den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag vom 2. Januar 1899 ab gegen Rückgabe der Obligationen und der Zinskoupons der späteren Fälligkeitstermine, sowie der Talons bei der Kreis-Kommunalkasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Von den im vorigen Jahre ausgeloosten Obligationen ist noch nicht eingegangen:

III. Emission Litt. B. Nr. 38 über 300 M

Greifswald, den 9. Juni 1898.

Der Landrath.
von Behr.

Ortskrankenkasse No. 26.

General-Versammlung

am Sonnabend, den 22. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn **Ulrich,** Rosengarten 62.

Tages-Ordnung:

1. Wahl des Vorstandes.
2. Wahl von 3 Rechnungsrevisoren.
3. Vertrag mit dem Rendanten.

Hierzu laden wir sämtliche Vertreter, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, hierdurch ein und ersuchen um zahlreiches Erscheinen. **Der Vorstand.**

Kirchliches.

Peter- und Paulskirche:
Mittwoch Abend 1/2 7 Uhr Bibelstunde: Herr Superintendent Fürer.

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus, Eing. Passauerstr.):
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Voelkel.

Beringerstr. 77, part. r.:
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Patente

besorgen und verwerten
H. & W. Pataky
Berlin NW.,
Luisen-Strasse 25.
Gegr. 1882.
Bis jetzt über **30 000**
Aufträge zu Anmeldungen.
Verwertungsverträge für ca.
2 3/4 Millionen M.
Auskunft u. Prospecte gratis.

Roncegno

stärkstes natürliches arsen- und eisenhältiges Mineralwasser,

empfohlen von d. erst. medicinischen Autoritäten bei **Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Malaria** etc.

Die Trinkcur wird das ganze Jahr gebraucht

Dépots in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken.



Deutsche Seemannsschule

Hamburg-Waltershof.

Praktisch-theoretische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben.

Prospekte durch die Direction.

Verein für Handlungs-Commis 1858.

von
(Kaufmännischer Verein.)
Hamburg, Kl. Bäckerstraße 32.
283 Geschäftsstellen in allen Welttheilen.
Kostenfreie Stellenvermittelung, Pensions- und Krankenkassen u. s. w.

In 1897 wurden **9787** Mitglieder und Lehrlinge aufgenommen, sowie **5516** Stellen besetzt. Beitrag für den Rest des Jahres **Mk. 4.—.**

Verwaltung in **Stettin** durch den **„Verein Junger Kaufleute".**

Liberaler Wahlverein.

Oeffentliche Versammlung liberaler Wähler

am Mittwoch, den 12. Oktober 1898, Abends 8 1/2 Uhr, im großen Börsensaal.

Vortrag unseres Landtagskandidaten, des Reichstagsabgeordneten Herrn Max Brömel.

Der Vorstand.
Otto Kühnemann, Vorsitzender.

Einladung zum Abonnement auf die



Jede Woche eine Nummer von mindestens 24 Folioseiten; jährlich über 1500 Abbildungen.

Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark; Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Probenummern versendet kostenfrei die

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig,
Reudnitzerstraße 1—7.

Ladebecks automatisches Bidet.



Patentirt in allen Culturstaaten.
Ersetzt Sitzwanne etc.

wird gefüllt mit zwei Eimern kalten oder warmen Wassers, eventuell mit medizinischen Zusätzen und wirkt als kräftige, hygienische Sitzdouche durch das eigene Körpergewicht. Kein Ueberspritzen, daher völliges Entkleiden unnöthig. Leicht transportabel.

Unentbehrlich für Hämorrhoidalleidende
Wichtig bei Frauenkrankheiten
Wohlthuend für Gesunde, Radfahrer, Reiter.

D.R.-P. Wiederverkäufer gesucht.

Preis 28 Mark. Versand gegen Nachnahme.

General-Versand: H. Ladebeck, Leipzig, Ranstädter Steinweg 10, I.

Gesangbücher

empfiehlt

in grösster Auswahl

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10, Kirchplatz 4 und Lindenstr. 25.

Königliche landwirthschaftliche Akademie Poppelsdorf

in Verbindung mit der

Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Die Aufnahmen für das Winter-Halbjahr 1898/99 beginnen am 17. Oktober, die Vorlesungen am 24. Oktober.

Prospekte und Lehrpläne versendet das Sekretariat der Akademie auf Ansuchen kostenfrei. Nähere Auskunft über den Eintritt und den Studiengang ertheilt

Der Direktor
Professor Dr. Freiherr von der Goltz,
Geheimer Regierungs-Rath.

→ Probe-Nummer gratis ←

Nummer 1 in allen Buchhandlungen. 1. Oktober 1898. **35. Jahrg.**

Daheim

Ein deutsches Familienblatt mit Illustrationen

Wertvolle Romane, Novellen, Erzählungen der beliebtesten Schriftsteller, darunter jährlich 4 große Romane, deren Ladenpreis in Buchausgaben mindestens 20 M. betragen wird.

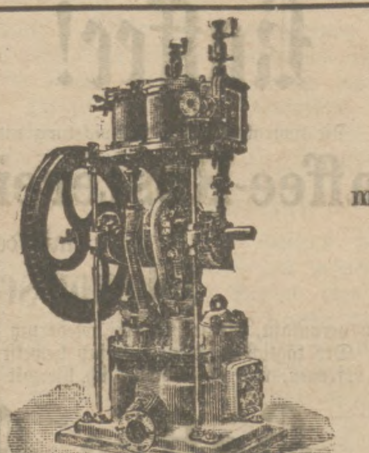
Reicher Bilderschmuck in künstlerischer Ausführung nach Originalen erster Maler (Meisterwerke der Holzschneidekunst).

Eine Eigenart des Daheim sind seine interessanten Beilagen:

Aus der Zeit — für die Zeit . . . (Illustrierte Zeitung).
Frauen-Daheim . . . . (Zeitung für das häusliche Leben).
Hausmusik . . . . (Musikzeitung für den häuslichen Herd).
Der Hausgarten (Zeitung für Gartenbau und Zimmergärtnerei).
Kinder-Daheim . . . . (für die Kinderstube).
Sammler-Daheim . . . (Organ für Liebhabereien aller Art).

Preis: Vierteljährl. 2 M., bei freier Zustellung ins Haus 2 M. 15 Pf., auch in dreiwöchentl. Heften mit schönem Farbenumschlag à 50 Pf.

Man abonniert bei allen Buchhandlungen oder Postämtern.



Pumpen

für Speise- und andere Zwecke, mit **Kolben** und **Plunger,**
Unapumpen,
Centrifugalpumpen,
Kapselpumpen,
in grosser Zahl vorräthig.

Maschinen- und Armaturfabrik
vorm. Klein, Schanzlin & Becker
Frankenthal (Pfalz). — Personal 950.

Gildemeister's Institut,

Hannover,
Hedwigstrasse No. 13.

Durch ihre **hervorragenden** Erfolge **rühmlichst bekannte** Vorbereitungs-Anstalt für das **Einj.-Freiw.-** und **Fähnrichs-Examen** und für **alle höheren Schulexamina** incl. **Abiturium.** Kleine Klassen, erprobte Lehrkräfte, individuelle Behandlung. Anerkannt gute Pension, gewissenhafte Beaufsichtigung. Im Schuljahre 97/98 bestanden 91 Zöglinge der Anstalt ihre respekt. Prüfungen. Prospekte und nähere Mittheilung d. d. Direktion. **Blumberg.**

!!Ansichtskarten!!

Grösstes Lager, 1000 Muster künstlerisch ausgeführt. 25 Stck. 1 Mrk., 100 Stck. 3 Mrk., sortirt franco.

!!Billige Lectüre!!

(Jahrgang 1896—1897)

von: Ueber Land und Meer, Gute Stunde, Buch für Alle, Illustr. Welt, Gartenlaube, Flieg. Blätter **à 2 Mk.,** Daheim, Romanbibliothek, Das neue Blatt, Heitere Welt, Für's Haus, Berliner Illustr. Zeit., pr. Jahrg. **compl. à 1,50 Mrk.**

Germania, Commandit-Gesellschaft, Berlin, Besselstr. 11 A.

(*)

Schuhmacher-Innung.

Den Mitgliedern zeigen wir hierdurch an, daß die Beiträge von jetzt ab an den Kassenführer Herrn **C. Schmidt,** Kl. Wollweberstr. Nr. 6, zu entrichten sind. Die Kassenstunden sind auf Vorm. von 8—12 u. Nachm. von 3—5 Uhr festgesetzt.

Gleichzeitig theilen wir den Mitgliedern mit, daß die Fortbildungsschule für unsere Lehrlinge am 13. d. Mts., Abends 7 Uhr, im Schulhause, Klosterstr. Nr. 1, beginnt und ersuchen die Lehrmeister, ihre Lehrlinge pünktlich dorthin zu schicken.

Der Vorstand.



*)

Ev. Traktatverein.

Nächsten Sonntag, Nachmittag 3 Uhr, **17. Jahresfest** in der Peter-Pauls-Kirche, wozu unsere Mitglieder und alle Freunde der Traktatsache und der christlichen Gemeinschaft hierdurch eingeladen werden. Die Festpredigt wird Herr Superintendent **Petrich** aus Gartz a. O. halten. Die **Nachfeier,** verbunden mit einem **Theeabend,** findet um 6 Uhr im großen Saale des Ev. Vereinshauses, Elisabethstraße 53, statt.

Pianinos

und **Harmoniums** in hervorragender Auswahl empfiehlt in solider Ausführung zu billigen aber festen Preisen unter langjähriger Garantie

Heinrich Joachim,
Flügel-, Pianino- und Harmonium-Magazin, Breitestraße 64, 1 Treppe.

Soeben ist erschienen:

Beurtheilung des Entwurfes für ein Reichs-Hypothekenbank-Gesetz

von **Carl Liman,** Geh. Kommissionsrath.
Preis 50 Pf.

Brutto-Ertrag ist für das Kaiser- und Kaiserin Friedrich-Krankenhaus bestimmt.

Paul Scheller's Buchhandlung
in **Berlin W. 8,** Markgrafenstr. 39/40.

Vermiethungs-Anzeiger

des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

6 Stuben.

Wrangelstr. 4c, herrschaftliche Wohnung von 6 Stuben, Balkon, Garten sofort oder später.

Lindenstr. 1, 3 Treppen, Wohnung von 6 Stuben nebst Zubehör, Warmwasserheizung, per 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst b. Portier. A. R. Netz.

5 Stuben.

Moltkestr. 1, 1 Tr. l. (Pölitzerstr.-Ecke), Bel-Etage v. 5 Zim. (4 Vdz.), Balkon, Badestb. ꝛc. sof. miethsfr.

Falkenwalderstr. 134, Eckwohnung, Balcon.

4 Stuben.

Lindenstr. 25, 3 Treppen, **Eckwohnung,** 4 Stuben, Closet, Badestube, Mädchengelaß, Küche, Keller, Bodenkammer zum 1. April 1899. Näheres Kirchplatz 3, 1 Treppe.

3 Stuben.

Friedrichstr. 9, 3 Tr., 3 Stuben, Cabinet, Küche, Closet, Keller, Bodenkammer zum 1. Januar 1899. Näheres Kirchplatz 3, 1 Tr. Zum Besehen bitte zu melden bei Herrn Roehow.

2 Stuben.

Birkenallee 31, Hinterwohnung, 2 Stub. u. Zub., 20 M, z. 1. 11. z. v.

Bogislavstr. 43 (Bismarckplatz) Vdh., Wohn. v. 2 St. u. Zub. z. 1. 11. z. verm.

Holzstr. 14b, frdl. Vorderw., 2 St., Clos., Zub. z. 1. Nov.

Fuhrstr. 15, 2 Stuben, Kb. und Zubehör zum 1. November zu vermiethen. Näh. 2 Treppen.

Stube, Kammer, Küche.

Fuhrstr. 15, 1 Stube, Kammer, Küche z. 1. November.

Grabow, Neuestr. 5b, mit Wasserleitung.

Albrechtstr. 2, Vorderh., eine Kellerwohnung zum 1. November zu verm. Näheres Eth. das. 4 Tr. links.

1 Stube.

Bogislavstr. 17 ist e. Flurstube zum 1. 11. zu verm.

Schlafstellen.

Wilhelmstr. 5, Hof 4 Tr., ein Mann o. Mädchen findet gute Schlafstelle.

Läden.

Ein Laden zu vermiethen Wilhelmstr. 20. Näheres Kirchplatz 3, 1 Treppe.

Ein Laden mit Wohnung in bester Geschäftsgegend ist zum 1. Oktober oder später zu vermiethen.

Stargard i. Pomm., Pyritzerstr. 16.

Lagerräume.

Bollwerk 25 ist eine Remise und der ganze Speicher zum 1. April 1899 miethsfrei.

Stallungen.

Birkenallee 31, Pferdestall und Wagenremise mit u. ohne Wohnung zu verm.

In den Stürmen des Lebens.

Roman von **Th. Schmidt.**

Nachdruck verboten.

72.

„Bitte, lassen Sie sich nicht stören, Fräulein," sagte der Rath. „Ich kann mich hier einstweilen schon unterhalten. Die Sammlung bietet ja so viel, daß man zu deren Besichtigung einen ganzen Tag extra dazu ansetzen möchte."

„O, da ist es ja das Einfachste, der Herr Revisor bleiben hier, übernachten bei uns und widmen morgen den ganzen Sonntag der Sammlung und den Büchern hier." Ernestine zeigte auf einen alten Eichenglasschrank, in dem alte Bücher in Schweinsleder gebunden standen.

Wieder sah er sie forschend durch die Brille an. Der Gedanke wäre nicht übel gewesen — aber — aber — er, der Ober-Regierungsrath als Gast des Försters Hart? Nein nein, das ging ja nicht, was würden die anderen Räthe dazu sagen, wenn Sie das erfuhren. Die Geschichte fiel ja schon unter den Begriff strafbare Annahme von Geschenken oder anderen Vortheilen seitens der Vorgesetzten von Untergebenen." Darauf stand dreihundert Mark Geldstrafe oder sechs Wochen Haft.

„Sie sind sehr liebenswürdig, ich muß leider ablehnen, da mich meine Familie heute Abend spät zurückerwartet."

Allmälig wurde es dem Herrn Rath hier im Forsthause ein wenig schwül. Dieses Mädchen war nicht blos ein „hübsches Frauenzimmer", wie er es wiederholt betitelt hatte. Seine Sprache, Haltung und Manieren flößten ihm Respekt ein. Was wird es erst für Augen machen, wenn es erfährt, daß ich der Vater seines Auserwählten bin — derjenige Mann, der nichts von einer Verbindung seines Sohnes mit ihm wissen will. Die Sache war doch nicht so ganz einfach, denn da drinnen rührte sich bei ihm auch sonst noch etwas. War Hart damals, vor fast fünfzig Jahren, als er flüchten mußte, dahinter gekommen, wer ihm die Polizei auf den Hals hetzte, dann konnte er sich auf eine erregte Auseinandersetzung mit ihm gefaßt machen. Er, Hart, pflegte auch dem Vorgesetzten gegenüber kein Blatt vor den Mund zu nehmen, das hatte er wiederholt in seinen Berichten an die Behörde bewiesen. Er hatte ihn dieserwegen schon einigemale in Geldstrafe nehmen wollen, „wegen Ungebühr gegen die vorgesetzte Behörde", aber der Regierungs-Präsident, der sich derartige Bestrafungen vorbehalten hatte, kassirte jedesmal die Verfügung mit dem Bemerken: „Der Förster Hart ist ein pflichttreuer und höchst zuverlässiger Mann, wenn er gegen die Ausführung einer Anordnung in etwas allzu drastischer Form und kurz angebundener Weise seine Bedenken geltend macht, so ist das der beste Beweis dafür, daß Praxis und Theorie sich wieder mal nicht decken." Einmal hatte der Regierungs-Präsident sogar behauptet, daß Harts Berichte ihm jedesmal eine wohlthuende Erquickung seien gegenüber den vielen unklaren und unselbstständigen, mit einer Menge überflüssiger Kurialien geschickten Berichten und Anträgen der anderen nachgeordneten Behörden.

Das Alles überdachte der Herr Rath in diesem Augenblicke und er wünschte lebhaft, daß er Eichrode erst wieder den Rücken wenden konnte.

„Ich finde, es ist hier drückend warm im Zimmer," sagte er, mit seinem Taschentuch sich den Schweiß von der Stirn wischend. „Da ich auch den Grundbesitz und die Ländereien Ihres Vaters zwecks Ankauf seitens der Regierung zu besichtigen habe, so wäre es mir lieb, wenn Sie mir jetzt die Besitzung zeigen möchten. Das hier ist wohl der Hausgarten?" bemerkte er, sich aus dem Fenster lehnend, hinter dem sich der mehrere Morgen große Garten mit zahlreichen zum Theil noch blühenden Obstbäumen und üppig treibenden Gemüse- und Blumenbeeten ausbreitete. „Ach — welch köstlicher Duft! Maiglöckchen, wie mir scheint."

„Ja, der Duft rührt von Maiglöckchen jenseits der Mauer her. Mein Vater hat in den letzten Jahren ein großes Feld damit bepflanzt."

„Ein ganzes Feld?" staunte Thies. „Was machen Sie denn damit?"

„Es sind bereits sämtliche Blüthen an einen Abnehmer in Rußland verkauft; täglich gehen zwei bis drei Körbe voll mit der Bahn fort."

„Ah, das muß ich mir doch einmal ansehen."

Der Herr Rath verließ das Zimmer. Ernestine nahm auf der Hausflur einen großen weißen Strohhut vom Kleiderständer, bedeckte sich damit und folgte ihm durch den Garten. Staunend blieb der Rath mehreremale stehen und sog den Duft der tausend und abertausend blühenden Gewächse ein.

„Welche Pracht, diese Rosen, und darunter die rankenden Erdbeeren zwischen würzig duftendem Buchsbaum!" rief er bewundernd. Sie wohnen hier wirklich reizend. Sie können doch unmöglich das alles, was hier auf den Beeten und Bäumen wächst, selbst verbrauchen?" Er zeigte dabei auf die lange Mauer, die den Garten von den Ländereien abschloß und an deren Innenseite sich lange Spaliere mit Pfirsichen und Aprikosen hinzogen.

„O nein, wir verbrauchen nur den kleinsten Theil davon, die meisten Früchte und Blumen werden zur Zeit ihrer Reife oder Blüthe jeden Morgen in frischem Zustande nach Hannover versandt."

„Das macht aber doch viele Arbeit. Lohnt es sich denn?"

„Arbeit giebt es bei uns in Hülle und Fülle, aber unsere Garten- und Feldfrüchte werden dafür auch gut bezahlt. Wir beschäftigen im Sommer fast täglich sechs Frauen."

Ernestine öffnete eine Thür in der Mauer und trat ins Freie. Ein köstlicher Duft wehte ihnen entgegen. „Hier ist ein Feld mit Maiglöckchen. Vater sagt, daß es sich dreimal so gut rentire, als ein gleich großes Feld mit Körnerfrucht.

Dort sehen Sie vier Felder Erbsen, dahinter drei Felder mit Karotten, und zwei Felder Spargel. Die ganze Ernte ist bereits von einer Konservenfabrik in Altvörde angekauft."

Sie gingen an der Mauer entlang weiter. Felder mit Bohnen wechselten mit Kartoffeln und Halmfrüchten ab. Ueberall herrschte die größte Ordnung, verspürte man die Hand des praktischen, denkenden, fleißigen Landwirths.

Dort rechts die Wiesen längs der Chaussee gehören bis zu den drei Weidenbüschen zur Försterei, desgleichen links der kleine Wald. — Guten Tag, Mutter Koke und Frau Möller!" rief Ernestine zu zwei Frauen über den Weg hinüber, die Unkraut gäteten und den freundlichen Gruß mit vergnügten Gesichteru beantworteten.

Der Rath hatte plötzlich so großen Respekt vor der „Arbeit der schwieligen Hand" bekommen, daß er höflich seinen Hut zog und den Weibern auch seinen Gruß zurief.

Dem an Geist und Leib vertrockneten Bureaukraten öffnete sich hier plötzlich eine neue unbekannte Welt, ein Kreis, in den er nie vorher einen Fuß gesetzt hatte, denn für ihn galt als höchste Errungenschaft, als das einzigste erstrebenswerthe Ziel des Mannes, daß er sich in ein hohes Staatsamt hinaufarbeitete, oder, wenn das nicht gelang, mit Hülfe von Konnektionen hineindrängte. Jetzt erfuhr er plötzlich, daß es auch Männer gab, die, wie Hart mit scharfem Verstande begabt, eine andere Auffassung als er von der Arbeit hatten und ihre Kraft und Geschicklichkeit in ganz anderer Weise in den Dienst des Gemeinwohls stellten und in diesem Dienste Erfolge errangen und zu Wohlstand und Popularität gelangten, um die sie zu beneiden waren. Er hatte es schon auf der Herfahrt erfahren, daß der Förster Hart eine der beliebtesten Persönlichkeiten der ganzen Gegend war. Ueberall, wo er Fragen nach Harts Vermögensverhältnissen, nach seinen Leistungen als Forstmann u. s. w. an die Leute stellte, hatte er nur Lob gehört. Mit Stolz hatte ihn der alte Kutscher vorhin, dem er auftrug, ihn durch die königlichen Forsten zu fahren, da er dieselben zu besichtigen wünsche, auf den vorzüglichen Stand der Holzungen aufmerksam gemacht und behauptet: „Es giebt wohl wenige Forsten, die an Werth denjenigen glichen, die „unser Herr Förster" zu verwalten hat." Er verstand von der Sache nichts und wäre in Verlegenheit gerathen, hätte er Auskunft geben sollen, ob der große Baum dort hinter der Hecke eine Buche oder eine Esche sei, aber auch er, der Nichtkenner, hatte trotzdem sofort eingesehen, daß die Forsten Harts einen herrlichen Anblick gewährten und werthvolles Holz bargen.

Während der Rath dieses dachte, hatte Ernestine sich gebückt und schnell ein kleines Büschel Maiglöckchen gepflückt, und aus dem Gras an der Mauer einige verspätete Veilchen dazugethan. Jetzt trat sie mit dem kleinen duftenden Sträußchen dicht an den „Herrn Revisor" heran. „Darf ich?" fragte sie mit ihrem reizendsten Lächeln. Und da der Rath das kleine Geschenk nicht gut zurückweisen konnte und stumm nickte, so befanden sich die Blumen im nächsten Augenblicke in seinem Knopfloche. Durch diesen kleinen Erfolg bei dem stolzen, zugeknöpften Manne ermuthigt, sann sie auf eine neue List, um seine Stimmung ihr geneigter zu machen.

„Sie interessiren sich gewiß auch für Thiere, Herr Revisor?"

„Nicht gerade sehr, ich verstehe zu wenig von Thieren."

Aber sie hörte das kaum; mit ein paar Schritten verschwand sie in ein dichtes Gebüsch, hinter dem sich ein hoher Zaun aus Drahtgeflecht hinzog; sie kam nach einigen Sekunden wieder zum Vorschein.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Max Schumacher [Sagard a.R.]. Rich. Nickel [Neustettin].

Gestorben: Martha Roesler, 27 J. [Pasewalk]. Mathilde von Knobelsdorff geb. Lorentz [Kolberg]. Alexander Elbe, 63 J. [Cammin]. Schlossermeister Albrecht Bürger [Alt-Damm].

Aufgebot.

Die von uns auf das Leben des Kaufmanns Herrn **Gustav Matthesius** in **Stettin** unterm 17. Februar 1893 ausgefertigte Polize Nr. 109 011 über ℳ 10 000 ist dem Herrn Versicherten abhanden gekommen.

Der gegenwärtige Inhaber gedachter Polize wird hiermit aufgefordert, sich innerhalb sechs Monaten bei uns zu melden, widrigenfalls die verlorene Polize für kraftlos erklärt und an deren Stelle dem Antragsteller eine neue Ausfertigung ertheilt werden wird.

Berlin, den 26. September 1898.

Victoria zu Berlin,
Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.
O. Gerstenberg.

Freitag, den 14. d. M., findet die **Verloosung** des **Peter-Pauls-Vereins** statt. Von Mittwoch Mittag an sind die Gewinngegenstände im Lokal der Abendhalle ausgestellt. Es sind auch noch Loose dort zu haben. Wir bitten um freundlichen Besuch. Die Gewinnliste wird in der Sonntagsnummer dieser Zeitung veröffentlicht. Der Vorstand.